Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 154. Krakau, Mittwoch, den 23. Dezember 1914. I Jahr.

Schwere Verluste der Russen am Dunajec.

Heftige Kaempfe in Polen.

Die Kämpfe im Vorfelde der Festung Przemyśl.

Wien, 23 Dezember.

Amtlich wird verlautbart:
Den 22 Dezember 5 Uhr nachmittags.

In den Karpathen wird nahe des südlichen Gebirgskammes, im Gebiete der Flüsse Nagy-Ak Latorcza und Ung gekämpft.

In Galizien gingen die Russen gestern zum Angriffe über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste.

An der Nida und in dem Raume südlich Tomaszów entwickelten sich kleinere Gefechte.

Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

Der Vertr. des Chefs des Generalstabes **v. Höfer,** FML.

Die Neukonzentrierung der Russen auf der Linie Zagorz-Lisko-Łukawica-Ustrzyki.

Krakau, 23 Dezember.

Die bekantlich gut informierte „Gazeta Krakowska“ meldet in ihrer gestrigen Nummer unter der Aufschrift: „Neugruppierung des russischen Heeres auf der Linie Zagórz-Lisko-Lukawica-Ustrzyki“:

Der Rückzug der Russen auf den Lupkower Pass dauert an. Wie die „Gazeta Krakowska“ weiter berichtet, konzentrieren sich die russischen Kräfte, durch unsere Truppen sehr stark attakiert, an der Linie Baligrod-Lisko-Lukawica, wie auch Sanok-Posada Olchowska-Ustrzyki.

Die Kämpfe im Lupkower Pass sind hartnäkig und dehnen sich fast bis Sanok aus. Die gestrigen Kämpfe auf dem Wege Kulaszne-Czaszyn waren sehr blutig und endeten spät Nachts mit der Räumung der feindlichen Positionen bis nach Olchowce.

Posada Olchowska, die im Santale, umweit Sanok liegt, war der Schauplatz einer grossen feindlichen Niederlage. Die Ortschaft selbst mit ihren Waldungen soll in Flammen stehen.

Bei Smolnik, einer Ortschaft schräg des Lupkower Passes sollen laut eingegangenen Meldungen 2000 Russen gefallen sein.

Ferner meldet die „Gazeta Krakowska“:

Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern an. Starke russische Kräfte befinden sich in befestigten Stellungen an den Anhöhen unweit der Ortschaft Pleśna. Ein mörderisches Feuer unserer Artillerie hat in den Reihen der Russen wahre Verheerungen angerichtet. Die Verdrängung des Feindes aus dieser Gegend und der Einmarsch unserer Truppen in Tarnow dürften baldigst erfolgen.

Verzweifelte Vorstösse der Engländer u. Franzosen zurückgewiesen.

Berlin, 23 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet.
Grosses Hauptquartier.
Am 22 Dezember Vormittags.

Bei Nieuport und in der Gegend von Ypern herrschte im allgemeinen Ruhe.

Zu Wiedererlangung der am 20 Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy, machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstösse, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend Richebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuss zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend Albert nordöstlich Compiegne bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teile der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Östlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun, wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage in Ost und Westpreussen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen an dem Bzura- und Rawke-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über diese Abschnitte schon erzwungen.

Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, dass der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17 Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist heute abends allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, dass er in die Presse gelangt.

Oberste Heeresleitung.

Eine schweizerische Feststellung gegenüber den russischen Lügenmeldungen.

Bern, 23 Dezember.

Gegenüber der Meldung der Petersburger Telegraphenagentur, welche die deutschen Erfolge im Osten in Abrede stellt und von teoretischen Berichten spricht, bemerkt der „Berner Bund“, dass der russische Generalstab in seinem Communiqué vom 18. d. M. abends den Rückzug zugegeben habe. Demzufolge, wurden die österreichisch - ungarischen und deutschen amtlichen Meldungen durch die Berichte der erwähnten Telegraphenagentur, in keiner Weise abgeschwächt.

General Mackensen - Generaloberst.

Berlin, 23 Dezember.

Der Kommandant der neunten Armee, General der Kavallerie **v. Mackensen, wurde zum Generalobersten befördert.**

Deutsche Flieger über Calais.

London, 23 Dezember.

Die „Times“ berichten, dass ein deutscher Hydroplan am Sonntag zwei Bomben über Calais warf, die keinen Schaden anrichteten.

Gefangennahme eines Burenführers.

Pretoria, 23 Dezember.

(Reuter'sches Bureau). Der Burengeneral, Wolmarans, gerieth in Gefangenschaft.

Freilassung des deutschen Konsuls Ahlers.

London, 23 Dezember.

Der deutsche Konsul a. D., Ahlers, wurde auf Anregung des „home office“ Samstag nachmittags freigelassen.

Eine Landung bei Ostende geplant?

Frankfurt a. M. 23 Dezember.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt folgende, wohl etwas zu alarmierend abgefasste Nachricht aus Amsterdam: Der Korrespondent des „Tyd“ will erfahren haben, dass man in der Gegend des Dorfes Fort Lapin einen Landungsversuch des englischen Heeres für möglich halte, und dass dementsprechend auch die nötigen Vorsichtsmassnahmen getroffen seien. Hieraus erklärt sich die starke Besetzung der Küstenplätze. Auf der ganzen Dünenstrecke und dahinter sind lange Laufgräben, die parallel mit dem Strande laufen, angelegt worden. Einen Kilometer dahinter liegen verschiedene Batterien. Man hält einen Landungsversuch der Engländer im Zusammenhang mit einer kräftigen Offensive der Verbündeten an der Yser für erfolglos. Der Korrespondent will wissen, dass man sogar in Holland Massregeln getroffen habe, um etwaige Folgen einer Landung für Holland abzuwenden.

Ein Spionagefall in Potsdam.

Berlin, 23 Dezember.

Gestern abend in der siebenten Stunde machte sich, wie die „Voss. Ztg“ berichtet, in den Strassen von Potsdam ein Offizier bemerkbar, der preussische Offiziersuniform trug. Man merkte dem Betreffenden an, dass etwas an seiner Uniform nicht in Richtigkeit war. Als er sah, dass er verfolgt wurde, lief er davon, vier Soldaten hinter ihm. Der Verfolgte sprang ins Wasser. Er wurde von den Soldaten herausgezogen und in das Arrestlocal der Gardedukorps-Kaserne gebracht. Es soll sich um einen englischen Spion handeln.

Neue Offensive in Serbien.

Berlin, 23 Dezember.

Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Budapest: Wie hiesige Blätter melden, stehe die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen bevor, nachdem die Neugruppierung der Streitkräfte so gut wie vollendet sei.

Das erste Zeichen der öffentlichen Empörung in Aegypten.

Mailand, 23 Dezember.

„Gazzetta del Popolo“ meldet aus Kairo: Die Engländer hatten anlässlich der Ausrufung des englischen Protektorates eine grosse Truppenmacht aufgeboten. Als erstes Zeichen der Empörung muss **die Weigerung des Naib von Aegypten** angesehen werden, das **Protektorat und die Throneinsetzung des Khediven auszurufen.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 23 Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Ein feindliches Schiff bombardierte die Küste nördlich Alexandrette, ohne jedoch einen Schaden zu verursachen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Neues zu melden.

Die Unwissenheit der französichen Truppen über die Kriegslage.

Berlin, 23 Dezember.

Der „Berliner Tageblatt“ bringt die Nachricht seines Korrespondenten, laut welcher ein gewisser französicher Hauptmann, der in Gefangenschaft gerieth, erzählt haben sollte, dass die französischen Soldaten über die Kriegslage gar nicht informiert seien. In den Argonnen, z. B. kämpfen französische Soldaten, die nicht einmal wissen, wo sie sich befieden. Sie kämpfen in fester Überzeugung, sich in der Höhe vom Schwarzwalde zu befinden.

Eine Petarde vor der St. Clemenskirche in Rom.

Rom, 23 Dezember.

Agentur Stefani: Heute früh explodierte vor der St. Clemenskirche eine Petarde, welche einen Schaden an den Kirchenfenstern anrichtete. Eine andere Petarde wurde in der Umgebung der Kirche aufgefunden. Es waren das gänzlich unschädliche Explosionskörper. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Auszeichnung eines Arztes.

Wien, 23 Dezember.

Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser verlieh mit Allerhöchstem Handschreiben vom 1. Dezember 1914 in Allergnädigster Anerkennung des tapferen und opfervollen Verhaltens vor dem Feinde, dem prakt. Arzte in Przemyśl, Dr. Wilhelm Lier, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Das Zögern Bulgariens.

Petersburg, 22 Dezember.

Wie die „Russkija Wedomosti“ aus einer — angeblich — diplomatischen Quelle erfährt, stellt sich die neulich von Bulgarien abgegebene Neutralitätserklärung als ein Erfolg des Dreiverbandes gegen Oesterreich dar. Früher war man allerdings in Russland nicht so leicht zufriedenzustellen, da verlangte man, dass Bulgarien zugunsten Serbiens seine Neutralität aufgeben sollte. Man habe einen geheimnisvollen Meinungsaustausch zwischen Wien und Sofia bemerkt und sofort erraten, worum es sich handelte. Oesterreich habe gewünscht, dass Bulgarien Mazedonien besetzte und dadurch ihm gegen Serbien Hilfe leiste. Auf Grund seiner Neutralitätserklärung müsse Bulgarien jetzt passiv bleiben. Die russische Regierung habe ausserdem in Sofia erklärt, dass sie eine Besetzung Mazedoniens als einen feindlichen Akt gegen Russland auffassen würde. — Wir können die Erklärung nur als einen Schachzug. um weiter Zeit zu gewinnen, betrachten.

Griechisch-rumänische Höflichkeiten.

Wien, 23 Dezember.

Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Der neuernannte rumänische Gesandte in Athen Filador wurde am 15 Dezember von König Konstantin in Audienz empfangen, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte hielt dabei eine Ansprache, auf die der König erwiderte: Der Vertrag von Bukarest, der die von Griechenland und Rumänien im höheren Interesse der Ordnung und Sicherheit und der balkanischen Beziehungen unternommene Zusammenarbeit krönte, hat zwischen den beiden Nationen endgültig eine Freundschaft hergestellt, die auf gleichartigen Interessen beruht.

Die Lage in Warschau.

Vollständiges Stocken des Handels und des Handwerks. — Hohe Lebensmittelpreise. — Pferde und Kühe von den Russen weggetrieben.

Posen, 23. Dezember.

Der „Kuryer Warszawski“ bringt eine Reihe von Nachrichten aus Russisch-Polen, aus denen sich ergibt, dass das Land unter den Kriegsereignissen aufs schwerste gelitten hat. Im Kreise Kielce stockt der Handel vollständig, die Handwerker haben keine Beschäftigung. Die reichen Granit- und Marmorbrüche, von denen viel tausend Arbeiter gelebt haben, sind gänzlich zerstört. Der Holzhandel hat aufgehört. Die Lebensmittelpreise sind stark in die Höhe gegangen. Ein Pfund Schrotbrot kostet zwölf Kopeken, weisses Brot ist überhaupt nicht zu haben, ebenso Zucker. Auch an Fleisch mangelt es. Im Radomer Kreise sind zahlreiche Dörfer eingeäschert. Ausserdem haben die Russen alle Pferde und Kühe weggenommen. Die Strassen sind in fürchterlichem Zustande.

Flucht der Bevölkerung und drohende Hungersnot.

Berlin, 23. Dezember.

Dem „Lokalanzeiger“ zufolge melden die ‚Times“ aus Warschau: Die Russen halten den deutschen Vormarsch auf. Es ist möglich, dass sie Warschau innerhalb einer Woche nehmen, später nicht. Die Gegend zwischen der Schlachtfront und Warschau ist vorzüglich zur Verteidigung auf mehreren Parallellinien befestigt. Ausserdem sind noch Laufgräben vom Oktober da. Es herrscht eisiger Wind bei 17 Grad Kälte. Die Flucht aus Warschau dauert an. Für eine Automobilfahrt bis zur nächsten, nur wenige Kilometer entfernten Eisenbahnstation werden unerhörte Preise bis zu 500 Rubel gezahlt. Oestlich von Warschau sind alle Bahnhöfe voll Truppen. Die Zivilbevölkerung kann schwer aus Warschau heraus. Die Armen flüchten auf Hundeschlitten. Die Lebensmittelpreise sind sehr hoch, fast wie bei einer Hungersnot. Ein Kilo Butter kostet drei Rubel, während Milch und Eier überhaupt nicht zu haben sind.

Der polnische Sieg u. der Balkan.

Berlin, 23 Dezember.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Konstantinopel: Das führende Komiteeblatt, der „Tanin“, jubelt über den neuen deutschen Sieg in Polen, durch den der Krieg bereits halb gewonnen sei. Die Folgen dieses Sieges werden sich, schreibt das Blatt, auch im Orient fühlbar machen. Rumänien und Griechenland werden die Gedanken an Unterstützung des Dreiverhandes aufgeben müssen. Nach Berichten, die in Konstantinopel eingetroffen sind, haben sich die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien in den letzten Tagen erheblich gebessert.

Tarnow nicht russenfrei. Die „Gazeta Krakowska“ dementiert die Nachricht der in Krakau erscheinenden Zeitungen, als wäre Tarnow bereits russenfrei.

Ehrung des Brigadiers Pilsudzki.

Wien, 23 Dezember

Gestern hat hier zu Ehren des Kommandanten der ersten polnischen Legion des Brigadiers Pilsudzki, ein Bankett stattgefunden, an dem sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des polnischen Nationalkomitees teilnahmen. Der Präsident des Nationalkomitees, Abg. v. Jaworski toastierte auf den Gast und hob vor allem die grosse Dankbarkeit des polnischen Volkes für Se. Majestät den Kaiser hervor, der schon so vieles für die Polen getan habe. Präsident v. Jaworski brachte ein begeistertes dreimaliges Hoch auf den Monarchen aus, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten. Der Redner rühmte weiters die Verdienste des Brigadiers Pilsudzki, um die Schaffung der polnischen Legion und sprach den Wunsch aus, dass dieses Beispiel recht viele nachahmen mögen. Für diese Taten werden sowohl die Lebenden als auch die Geschichte ewig dankbar sein. Sodann sprach Brigadier Pilsudzki, der seine temperamentvolle Rede mit einem Hoch auf das Wohlergehen des polnischen Nationalkomitees und seines Präsidenten schloss.

König Georg an den neuen Sultan.

London, 23 Dezember.

König Georg sandte dem neuen Sultan von Aegypten eine Begrüssungsdepesche, in welcher er ihm seiner Freundschaft und Unterstützung versichert. Der Sultan dankte telegraphisch.

Bevorstehender Aufstand der Aegypter.

Beim ersten Erfolg der Türken.

Berlin, 23. Dezember.

Der Führer der ägyptischen Nationalisten Mohammed Farid Bej sagte dem Konstantinopeler Vertreter der „Voss. Ztg.": Es darf niemand irre machen, dass die ägyptische Bevölkerung scheinbar intersselos die Entwicklung der Dinge abwartet. Ein vorzeitiges Hervortreten würde sie der grausamsten Verfolgung aussetzen. Aber bei dem ersten Erfolge der Türken am Suezkanal sind Aegypten und der Sudan in vollem Aufstand.

Die gescheiterte französische Offensive.

Zu wenig brauchbares Material.

Rom, 23. Dezember.

„Mattino" schreibt: Die französische Offensive ist unmöglich geworden, weil die fortwährenden Kämpfe und die vielen Entsagungen die Armee vollständig erschöpften. Aus der etwa vier Millionen betragenden Armee muss zumindest eine Million als aktionsunfähig ausgeschaltet werden. Was übrig blieb, ist ebenfalls zum grössten Teil wenig brauchbares Material, denn es besteht doch zumeist aus ganz jungen, schwachen Menschen. An eine grössere Offensive ist mit diesem Truppen kaum zu denken.

Eine deutsche Taube über Dover.

Köln, 23 Dezember.

Die „Köln. Zeitung" meldet: Der Marineflieger Oberleutnant v. Prądzyński, stieg vormittag an einer Stelle der belgischen Küste zum Fluge nach Dover auf, erreichte Dover und warf dort einige Bomben, von denen eine, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Hafenbahnhof getroffen habe. Nach einer Stunde kehrte der Oberleutnant zurück.

Vor der Sitzung der französischen Kammer.

Paris, 23 Dezember.

Der Kriegsminister Millerand besprach in der Militärkommision der Kammer die Ausrüstungs-, Verproviantierungs und Munitionsfrage. — Die Kommision drückte aus Anlass der kundgemachten Verordnungen seine Zufriedenheit aus und hat die vorgelegten Gesetzesentwürfe, die Landwehr betreffend, einstimmig angenommen. Die Budgetkommision beschloss die von der Regierung geforderten, das Generalbudget ergänzenden, Kredite, anzunehmen.

Paris, 23 Dezember.

Im Elysee fand der Ministerrath statt, in welchem der Ministerpräsident Viviani, die Erklärungen der Regierung in der Kammer für morgen ansagte.

Die französische Grand Loge gegen die deutschen Freimaurer.

Basel, 23 Dezember.

Laut Mailänder Meldungen der „Baseler Nachrichten", bezeichnet der „Grand Orient" der französischen Freimaurerloge die deutschen Freimaurer als eine unwürdige Sekte, die sich der Militärkaste unterornete und dadurch zum Gelächter aller Logen der Welt geworden ist.

Amerikas Neutralität.

London, 23 Dezember.

Die „Times" berichten aus Washington: Das Staatsdepartement gibt kund dass die Regierung aus leicht erklärlichen Grunden die Propaganda zur Aufhebung des Waffen- und Munitionsexportes nicht billige. Es ist also höchst wahrscheinlich, dass im Falle der Annahme des betreffenden Projcktes, Präsident Wilson sein Veto einlegen werde.

Die Tripelentente u. der Vatikan.

Der starke Einfluss Deutschlands und Oesterreichs.

Genf, 23. Dezember.

Das Journal de Geneve bringt eine römische Korrespondenz, wonach die Tripelentente krampfhafte Versuche macht, den verlorenen Einfluss beim Vatikan wiederzugewinnen, die aber vergeblich bleiben. Das Eintreffen des englischen Gesandten Howard, einen Tag nach der Ankunft des Fürsten Bülow, gilt als ein matter Schachzug. England will das französische Konkordat vorbereiten, denn Paris u. das französ. Parlament sind noch zu unnachgiebig und können nicht direkt mit dem Vatikan verhandeln. Der Einfluss Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sei allzu gross. Die Tripleentente werde nichts erzielen, höchstens kleine Satisfaktionen, wie letzthin den persönlichen Glückwunsch des Paptes an Poincaré.

Beschiessung eines italienischen Dampfers in Malta.

Rom, 23. Dezember.

Die Agenzia Stefani meldet aus Malta:

Der Dampfer „Le timbro" der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Sizilia", welcher von Tripolis kam und eine Stunde nach der üblichen Sperre für Handelsschiffe in den hiesigen Hafen einfuhr, wurde von einem Schrapnelschuss in dem Momente getroffen, als er seine Ankunft der Admiralität signalisieren wollte. Ueber Ersuchen des italienischen Konsuls hat der Gouverneur sofort eine Kommision auf das Schiff entsendet, um den Schaden und die Verantwortlichkeit zu konstatieren. „Le timbre" dampfte sodann nach Singapore ab.

Die Verfolgung der Burenführer.

London, 23. Dezember.

Wie die „Times" aus Kappstadt melden, wird das Parlament wahrscheindlich erst in den ersten Tagen des Februar zusammentreten, um eine Reihe von Ausnahmsverfügungen zu erledigen. Die Frage der Bestrafung der aufständischen Burenführer dürfte wahrscheinlich weder milde noch zu scharf entschieden werden. Die Leiter des Burenaufstandes, wie Dewet u. andere, werden vor einen Spezialgerichtshof, bestehend aus drei Richtern, die das Parlament bestimmen wird, gestellt werden.

Die Königsentrevue in Malmö.

Frankfurt, 23. Dezember.

Die „Frankfurter Zeitung" erfährt aus Malmö über das Programm der Königsberatungen: Wenn es auch möglich ist, dass die Beratungen später auf das exklusiv politische Gebiet hinüberspielen werden, so ist doch das handelspolitische Gebiet als Ausgangspunkt der Verhandlungen anzusehen. Die Grunlagen des jetzt geplanten Übereinkommens sind in dem Vertrag von 1912 zu suchen, in dem die drei nordischen Königreiche sich bereits verpflichteten, einander die von jeder Regierung getroffenen Neutralitätsmassnahmen mitzuteilen. Jetzt wünscht man auf Initiative des Königs von Schweden die Garantieerklärung der Regierungen über die neutrale Bestimmung der Schiffsfrachten auf eine breitere Grundlage zu setzen, und zwar derart, dass beispielsweise die dänische Regierung für die neutrale Bestimmung der norwegischen oder schwedischen Fracht auf dänischen Schiffen bürgen kann. Durch die Schaffung eines gemeinsamen skandinavischen Garantiescheines, der die Waren aller drei Königreiche deckt, wird nicht nur der Handel für die neutralen Nordstaaten sondern auch den Kriegführenden die Untersuchung erleichtert.

Kein amerikanisches Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial.

Frankfurt, 23 Dezember.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus New York: Der Staatssekretär Bryan erklärte, dass Präsident Wilson der Vorlage über das Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial keinerlei Wert beilege. Die Blätter greifen diese Vorlage an, die ohne Zweifel durchfallen werde.

Meldungen dänischer Blätter über den Angriff der deutschen Flotte.

Berlin, 22. Dezember.

Aus Kopenhagen erfährt der „Lokalanzeiger": Die gestrigen Meldungen der dänischen Blätter besagen, dass London von unermesslicher Raserei befallen sei, die vermischt ist mit dem Aerger darüber, dass der Nebel es den deutschen Schiffen ermöglichte, zu entkommen.

Um 8 Uhr früh pfiff die erste deutsche Granate über Scarborough und riss die Strandpromenade und das Bollwerk des Hafens auf. Das Bombardement dauerte eine halbe Stunde. Voll panischen Schreckens stürzten alle Einwohner im Nachtgewand auf die Strasse. Weniger bemerkbar war die Aufregung in Hartlepool. Als der erste Kanonendonner über die Stadt dahinrollte, glaubte noch niemand an den Ernst der Lage. In einem der grössten Hotels bemerkte man scherzend: „Das sind die deutschen Kellner". Die Umstehenden lachten. Kaum waren die Worte gefallen, als im Hotelhof explodierende Granaten die Anwesenten belehrten, dass der Scherz tatsächlich Ernst war. Es regnete förmlich von Granaten über den Bahnhof und der Schiffswerst. Turmhohe Flammen schlugen aus der Gasanstalt und den Holzlagern empor. Die Geschütze der englischen Festungswerke erwiderten das Feuer, konnten bei dem nebligen Wetter aber nur hin und wieder die deutschen Schiffe sehen. Alle verfügbaren Truppen wurden in den Kasernen zusammenberufen.

Bunte Chronik.

Verlängerung der Sperrstunde der Gastlokale an den Weihnachtstagen. Sicherem Vernehmen nach werden die Behörden die Erlaubniss erteilen, dass an den zwei Weihnachtsfeiertagen die Gast- und Kaffehäuser bis 12 Uhr nachts geöffnet bleiben dürfen.

Die Kriegsgefangenen aus Słomniki. Gestern abends wurden 1134 russische Soldaten, welche in der Gegend von Słomniki in Gefangenschaft geraten sind, nach Krakau gebracht. Einer unserer Mitarbeiter, der mit einem im Transporte befindlichen russischen Offizier sprach, hatte Gelegenheit, sich zu überzeugen, und zu konstatieren, dass der Krieg in Russland immer unpopulärer zu werden beginnt. Der russische Offizier erklärte ihm offen, er und seine Soldaten haben das Herannahen der österreichisch-ungarischen Truppen mit wahrer Freude erwartet, da sich ihnen dadurch die Gelegenheit darbot, sich zu ergeben und den verhassten Krieg zu beendigen. Es scheint das kein gutes Vorzeichen für die Russen zu sein!

Kaiser Wilhelm und sein österreichischer Kamerad. Während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Breslau spielte sich auf dem dortigen Bahnhof eine bübsche Szene zwischen dem Kaiser und einem österreichischen Wachmeister ab, die im „Breslauer Generalanzeiger" von einem Augenzeugen berichtet wird. Der österreichische Stabswachmeister, namens Daniel Kub, der soeben von einem Krankenurlaub zu seinem Regiment zurückkehrte, hatte gerade zu der Zeit, als der Kaiser auf dem Bahnhof weilte, in Breslau einen kurzen Aufenthalt. Mit dem Augenzeugen stand er auf dem Bahnsteig 2 in eifriger Unterhaltung und beobachte dabei, wie der Kaiser auf dem gegenüberliegenden ersten Bahnsteig, begleitet von zwei Flügeladjutanten, auf- und abschritt. Plötzlich rief der eine Flügeladjutant des Kaisers den Oesterreicher an und befragte ihn nach seinem Regiment, Zweck und Ziel seiner Reise. Bald darauf, als der Kaiser wieder mit seinem Adjutanten vorbeikam, wurde er nun von neuem gerufen. Kub fasste nun kurz entschlossen seinen Säbel und setzte im Galopp über das trennende Bahngeleise hinweg. Er erklomm den Bahnsteig, auf dem der Kaiser stand, und salutierte militärisch. Der Kaiser wandte sich freundlich zu ihm und es entwickelte sich jetzt folgendes Zwiegelspräch: „Was sind Sie und bei welchem Regiment stehen Sie?" lautet die Frage. Kub erwiderte: „Ich bin k. k. Stabswachmeister bei der 3. Eskadron des k. k. Dragonerregiments Nr. 10 in Krakau". — „Sind sie krank oder verwundet", fragte abermals der Kaiser. Kub erwiderte: „Ich hatte mir den Fuss vertreten, Majestät. Ich war einige Tage zu Hause. Jetzt bin ich aber wieder gesund und fahre zu meinem

Regiment nach Russland zurück." — „Haben Sie mich heute zum erstenmal gesehen?", fragte Kaiser Wilhelm weiter. „Jawohl, Majestät, zum erstenmal", entgegnete Kuz. Hierauf gab der Kaiser dem Wachtmeister die Hand, nannte ihn „seinen Kameraden" und verabschiedete sich von ihm mit den Worten: „Auf Wiedersehen". Kaum war der Wachtmeister auf dem zweiten Bahnsteig zurückgekehrt, als er von dem anwesenden Publikum umringt — und mit Fragen alleseitig bestürmt wurde.

Mit leuchtenden Augen und voll Stolz über die Ehre, vom Kaiser persönlich angesprochen worden zu sein, beantwortete der Wachmeister alle Fragen. Besonders aber freute es ihn, dass der Kaiser ihn als seinen Kameraden bezeichnet hatte.

Der Renommierschmiss an falscher Stelle. Ein humorvoller Krieger schreibt in einem Feldpostbriefe: „Schliesslich mussten wir den Stand verlassen, da doch immerhin mit einem Volltreter auch hier zu rechnen war. Wir liefen also unter Ausnützung jeder Deckung zurück. Der Gegner merkte die Absicht und verlegte das Feuer weiter nach rückwärts. Auf diese Weise bekam ich denn auch doch noch etwas ab. Ein Granatsplitter streifte meine Backe und riss mir ein Stückchen vom überflüssigen Fett weg. Leider kann ich diesen Renommierschmiss — nicht offen zur Schau tragen, da sich die Backe nicht im Gesicht befindet. Wenn ich auch einige Tage nicht reiten konnte, so habe in dennoch meinen Dienst dauernd weiter gemacht und jetzt ist die Wunde schon im besten Heilungsprozess begriffen".

Sterben in Fröhlichkeit. Cabasino-Renda, der ausgezeichnete Berichterstatter des „Giornale d' Italia" bringt Schilderungen seiner Eindrücke in Lothringen. Er erzählt von den Fliegerpfeilen die die Franzosen als neue grausame Waffe eingeführt haben. „Menschliche Opfer fordern sie glücklicherweise wenig; wenn auch durch Zufall einmal ein Pfeil einen einzelnen Mann treffen kann, so kann doch kein Flieger diese Waffen auf eine grosse dichte Masse werfen, weil jeder Truppenkörper sich auflöst, wenn ein feindlicher Flieger über ihn kommt. So sind diese kleinen Todeswerkzeuge für die wunderbaren deutschen Soldaten, die sich dem Tode vertraut gemacht haben, eher Gegenstand von Spässen als Anlass zu Schrecken. Eines Morgens sah man in den Schützengraben mit majestätischen Schritten einen Grenadier spazieren gehen, der mit komischer Würde eine Art Regenschirm aus Blech trug, den er aus alten Benzinbehältern hergestellt hatte seine neue Erfindung gegen die Fliegerpfeile. Was nehmen nur diese prächtigen Soldaten ernst, die dem Tod ins Auge sehen? Von melancholischen Kriegsliedern u. vom ernsten, aufrichtigen Gottesdienst gehen sie zur Fröhlichkeit von Schulknaben in Ferien über. Hier in den ernsten Feuerlinien, wo der Feind so nahe ist, dass man seine Stimme hört, herrscht eine Fröhlichkeit, die jeden überwältigt, der aus unserer Welt kommt. Hier tobt der Krieg? Hier kämpft man und stirbt man üfr das Vaterland in Fröhlichkeit, im vollkommenen Frieden des Geistes; der Feind ist fast ein Kamerad..."

Lord Goschen als Pauker. Vor einiger Zeit ging durch die deutschen Blätter die Nachricht, dass Prinz Eitel von Preussen während eines Sturmangriffes die Trommel geschlagen habe. Das Gegenstück dazu hat jetzt auf englischer Seite Colonel Lord Goschen, ein Verwandter des früheren englischen Gesandten in Dresden, bei einem Rekrutierungsmarsch durch Kent und Romney geliefert. Er nahm dem Träger der grossen Trommel das Instrument ab, um ihm eine Ruhepause zu gewähren. Die Blätter melden, dass die energische Art, mit der der Lord die Pauke schlug allgemeine Anerkennung fand. Es steht aber nichts von der Zahl Rekruten dabei die der Lord zusammengetrommelt hat. Offenbar hat man vor lauter Anerkennung vergessen, sich zur Rekrutenrolle zu melden.

Der Khedive in Wien. Der Khedive v. Aegypten, Abbas II. Hilmi, der seit letzten Donnerstag in Wien weilt und im Hotel Imperial abgestiegen ist, hatte, wie wir erfahren, vorgestern mit Grafen Berchtold, dem deutschen Botschafter Herrn v. Tschirschky u. Bögendorff und dem türkischen Botschafter Hussein Hilmi Pascha Konferenzen. Samstag abends reisten die beiden Söhne des Khedive, der 15-jährige Erbprinz Muhammend Abd ul Muneim und der 12jährige Prinz Muhammed Abd ul Kader nach Genf ab, wo sie ihre weitere Erziehung erhalten sollen. Der Khedive dürfte noch vierzehn Tage in Wien verweilen.

Der Heldentod des Obersten Otmar Muhr. Aus dem Kriegspresseqtr. wird gemeldet: Es war in den ersten Tagen des Monats Dezember, als die Gefechtsgruppe des Generalmajors Grafen Herberstein den Befehl erhielt, einen Abschnitt in der Gefechtsfront unter Aufbietung aller Kräfte bis zum Eintreffen der eigenen Verstärkungen zu halten. Am 11 d., zeitlich morgens, begannen die Russen eine Reihe mit grosser Vehemenz geführter Vorstösse auf die Stellung. Viermal stürmten die Russen unsere Stellungen, viermal wurden sie zurückgeworfen. Zweimal gelang es den tapferen Husaren, trotz ihrer unzulänglichen Bewaffnung, bis tief in die feindlichen Stellungen einzudringen. Es war ein Nahkampf in des Wortes furchtbarster Bedeutung. Mit dem Karabinerkolben, mit Spaten, Hacken, Holzprügeln, ja selbst mit den Fäusten gingen die Husaren den Gegner an und verrichteten, geführt von ihren Offizieren, Wunder an Tapferkeit. Als ganz hervorragendes Beispiel dieses Heroismus muss der Heldentot des Kommandanten des Husarenregiments Graf Nadasdy Nr. 9, Obersten Otmar Muhr, bezeichnet werden, Als einer der kritischesten Momente herankam und der Gegner mit Uebermacht die Front zu durchbrechen drohte, stürmte Oberst Muhr mit der Pistole in der Hand als erster gegen die feindlichen Reihen vor und riss durch sein Vorbild alles mit sich fort. Mit dem Rufe „Eljen a Haza!" sank er, von mehreren Kugeln getroffen, zusammen. Am Boden liegend, feuerte er seine „Kinder" noch immer weiter an, ihre Pflicht zu tun und den Gegner nicht eindringen zu lassen. Als der Oberst sein Ende herannahen fühlte, bat er, man möge ihn zurückbringen. „Alles, nur nicht fangen lassen, lässt mich nicht im Stiche, meine Kinder!", rief er mit Aufbietung der letzten Kräfte seinen Leute zu — und wirklich gelang es zwei braven Husaren, ihren sterbenden Obersten aus dem dichtesten Kampfesgewühl herauszuziehen, so dass er mit dem Bewusstsein sterben konnte, dass er nicht in die Hände des Feindes fallen werde. Ausser dem Obersten hatten die wackeren Husaren noch viele schwere Verluste zu beklagen. Während des Gefechtes wurden viele Hunderte Gefangene gemacht, und nachdem das Kampffeld vom Gegner geräumt worden war, lagen viele Hunderte gefallener Russen vor den Schützengräben, so dass die Verluste des Gegners bedeutend grösser waren als die eigenen. Die Hauptsache war aber, dass der erhaltene Auftrag erfüllt werden konnte und dass der überstarke und tapfere Gegner seine Absicht, die Front zu durchstossen, nich auszuführen vermochte.

Ronacher unter Geschäftsaufsicht. Vom Wiener Handelsgericht wurde die Geschäftsaufsicht über das Ronacher-Variété verhängt. Zur Aufsichtsperson wurde der Bücherrevisor Jakob Klein bestimmt. Das Unternehmen hat sich zufolge schlechten Geschäftsganges insolvent erklären müssen, so dass einer Kriegsverordnung zufolge das Gericht mit der Einsetzung der Geschäftsaufsicht vorgehen musste. Das Ronacher-Theater wird gegenwärtig von drei Direktoren, den Herren Schuler, Wolf und Eckstein, geleitet.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. Rankowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.